

2

Bamberger
Historische
Studien



Henric' rex primus successit
Cunrad' imp'is q' ultim' de
stirpe Karolev' regnau' in Fran-
cia' obituo suo mortis' tribuit'



O' ethelric' regna cui' pater
Teodric' ex stirpe wudibancv
magni ducis saxonie cui' frater
fuerat wudibanc' Junuit'

Northorn

FAMILIE – GENERATION – INSTITUTION

Generationenkonzepte in der Vormoderne

HERAUSGEGEBEN VON HARTWIN BRANDT,
MAXIMILIAN SCHUH UND ULRIKE SIEWERT



UNIVERSITY OF
BAMBERG
PRESS

Bamberger Historische Studien

Band 2

Bamberger Historische Studien

hrsg. vom
Institut für Geschichte
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Band 2



University of Bamberg Press

2008

Familie – Generation – Institution
Generationenkonzepte in der Vormoderne

hrsg. von
Hartwin Brandt, Maximilian Schuh
und Ulrike Siewert



University of Bamberg Press

2008

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über <http://dnb-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über den Hochschulschriften-Server (OPUS; <http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/>) der Universitätsbibliothek Bamberg erreichbar. Weiterverbreitung in digitaler Form, die Vervielfältigung von Auszügen und Zitate sind unter Angabe der Quelle gestattet. Übersetzung oder Nachdruck des gesamten Werkes oder vollständiger Beiträge daraus werden mit der Auflage genehmigt, der Universitätsbibliothek der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, D-96045 Bamberg, ein Exemplar der Publikation kostenlos zu überlassen.

Bitte schonen Sie Bibliotheksexemplare und verzichten Sie auf die Anfertigung von Kopien. Laden Sie stattdessen die PDF-Datei auf Ihren Computer und drucken Sie die Seiten aus, von denen Sie Kopien benötigen. Die vollständigen bibliographischen Angaben sind am Ende jedes Beitrags eingefügt.

Herstellung und Druck: digital print, Erlangen

Einbandgestaltung: Stefan Bießecker/Ulrike Siewert

Abbildung: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 74.3 Aug 2°, fol. 114v

© University of Bamberg Press Bamberg 2008

<http://www.uni-bamberg.de/ubp>

ISSN 1866-7554

ISBN 978-3-923507-38-2 (Druckausgabe)

urn: urn:nbn:de:bvb:473-opus-1516 (Online-Ausgabe)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
<i>Ulrike Nagengast / Maximilian Schuh</i>	
Natur vs. Kultur?	
Zu den Konzepten der Generationenforschung.....	11
<i>Ulrike Jureit</i>	
Generation und Moderne.	
Kritische Anmerkungen zu einer begrifflichen Inanspruchnahme....	31
<i>Holger Essler</i>	
Leben und Stellung der Nachkommen	
von Alexanders Soldaten in Ägypten.....	49
<i>Silvan Wagner</i>	
Nichts Neues unter der Sonne?	
Der bäuerliche Generationskonflikt im „Helmbrecht“	
als Basis eines neuen Ritterbildes.....	67
<i>Elizabeth Harding</i>	
Von Vorgängern, Einzelgängern und Gliedern eines Körpers.	
Frühneuzeitliche Ritterschaften als Orte genealogischer Präsenz....	95
<i>Johannes Bernwieser</i>	
<i>Honor civitatis.</i>	
Integration und Distinktion	
in den hochmittelalterlichen Kommunen Oberitaliens.....	121
<i>Tina Bode</i>	
Die Bischöfe und Erzbischöfe der Mainzer Kirchenprovinz.	
Zur Darstellung und Bedeutung von Verwandtschaftsbeziehungen	
des Episkopats mit dem ottonischen Königshaus.....	151

<i>Mario Ziegler</i>	
Lehrer, Mahner und Verteidiger. Der geistige Vaterbegriff in lateinischen Heiligenviten der Spätantike	177
<i>Viola Wittmann</i>	
Generation und Zukunft. Zur Konstitution von genealogischem Bewusstsein im <i>Eneasroman</i> . .	195
<i>Michael Ott</i>	
Dynastische Kontinuitätsphantasien und individuelles Begehren. Genealogisches Erzählen in Prosaromanen.	213
<i>Ulrike Siewert</i>	
<i>Speramus autem hoc nomen non excidere de genere nostro.</i> Familie – Generation – Institution	249
Abkürzungsverzeichnis.	267
Register	269

HOLGER ESSLER

Leben und Stellung der Nachkommen von Alexanders Soldaten in Ägypten

Die Taten Alexanders des Großen sind bis heute unvergessen. Die Reiche, die aus seinen Eroberungen entstanden, haben die Entwicklung der griechischen und damit der westlichen Kultur insgesamt maßgeblich geprägt. Alexanders Soldaten fühlten sich selbst und galten ihrer Zeit als Bezwingler der Welt. Von den alten makedonischen Einheiten gingen bis zuletzt maßgebliche Entscheidungen aus, die auch die Handlungen des Königs bestimmten. Berühmtestes Beispiel ist die Umkehr des Alexanderheeres am Indus. Weniger bekannt dürfte das Schicksal dieser Leute nach dem Tod Alexanders sein, der den König in seinem 33. Lebensjahr 322 v. Chr. in Babylon erteilte.

Zu diesem Zeitpunkt setzt die Darstellung ein und versucht, das weitere Schicksal des am besten dokumentierten Teils dieser Gruppe für ein weiteres Jahrhundert nachzuzeichnen. Das Bild, das sich aus der Kombination verschiedener Quellen ergibt, erlaubt dabei nur allgemeine und verallgemeinernde Aussagen. Immerhin lassen sich die entscheidenden Züge einer abgeschlossenen, privilegierten und staatstragenden Gruppe innerhalb des ptolemäischen Reichs herausarbeiten, desjenigen Nachfolgestaats des Alexanderreichs, dem die längste Lebenszeit und die größte Blüte beschieden sein sollte. Unser Überblick untersucht damit exemplarisch eine Gruppe, die sich durch kollektive Erfahrung als Generationseinheit konstituiert.¹ Durch die Politik der ersten Ptolemaier wird diese Einheit zur abgeschlossenen Institution, zu einem geschlossenen Verband, der sich weitgehend aus sich selbst erneuert, indem die Mitgliedschaft von einer Generation zur nächsten vererbt wird.

¹ Vgl. u.a. Ulrike JUREIT, *Generationenforschung*, Göttingen 2006, S. 78–84, S. 114–117 und die weiterführende Literatur S. 138–140.

Die Darstellung endet dementsprechend mit einer erneuten Zeit des Umbruchs, als andere Volksgruppen in die privilegierte Stellung der Nachfahren der Alexandersoldaten eindringen und als das Ptolemaierreich und seine Dynastie in eine Krise stürzt, die nie mehr völlig überwunden werden kann.

Der Ursprung dieser Einrichtung lässt sich allerdings nur indirekt fassen. Wie und warum die Soldaten, die unter Alexander gedient hatten, nach Ägypten kamen, liegt weitgehend im Dunkel der Geschichte. Die historischen Quellen interessieren sich vor allem für die herausragenden Individuen und erwähnen selbst die Eliteeinheiten nur sporadisch, wenn sie politisch oder militärisch entscheidend werden. Sonst spielt das weitere Schicksal der Truppen keine Rolle, ja wir wissen nicht einmal sicher, ob Teile der Armee beim Tod Alexanders im Zuge der Reichsteilung unter seinen Nachfolgern aufgeteilt wurden. So bleibt es Einzelzeugnissen und indirekten Schlüssen überlassen, das Bild vom Schicksal der Soldaten zu zeichnen, die den Fall von alten und die Gründung von neuen Reichen in ihrer Zeit maßgeblich bestimmten.

Nach der pathetischen Geschichte seiner Todesstunde soll Alexander seinen Ring an Perdikkas übergeben und auf das Drängen seiner Generals, ihnen einen Nachfolger zu bestimmen, sein Reich dem Besten unter ihnen versprochen haben.² Die Aussage führt zu internen Auseinandersetzungen, schließlich einigt man sich auf zwei Könige, Alexanders Halbbruder Arrhidaios und seinen nachgeborenen Sohn Alexander IV. Perdikkas, der Kommandeur der Kavallerie, wird Regent und übernimmt den Oberbefehl über die Truppen. Die Provinzen des Reichs, die Satrapien, werden an die engsten Freunde des Königs verteilt: Eumenes erhält Kapadokien und Lykien, Antigonos Pamphylien und Pisidien, Ptolemaios Ägypten. Thrakien fällt an Lysimachos; Antipater bleibt weiterhin Verweser von Makedonien und des europäischen Reichsteiles. Als Kommandeur der Elitekavallerie folgt Seleukos dem neuen Regenten Perdikkas nach. Mit dieser politischen Ausgangslage übernehmen die neuen Herrscher ihre jeweiligen Gebiete.

Von der Machtübernahme des Ptolemaios in Ägypten berichtet Diodor folgendes: „Von denen, die eine Satrapie in Asien zugeteilt erhalten hatten, nahm Ptolemaios Ägypten ohne Gefahr in Besitz. Den Einheimischen begegnete er freund-

² DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (libri 1–20. 5 Bde.), nach Immanuel BEKKER/Ludovicus DINDORF ed. v. Fridericus VOGEL/Curtius Theodorus FISCHER, 3. Aufl. Leipzig 1888–1906 (repr. Stuttgart 1964), XVIII 1 5.

lich. Er übernahm 8.000 Talente [sc. seines Vorgängers Kleomenes von Naukratis, der ihm nun unterstellt wird] und begann damit, Söldner zu sammeln und Truppen aufzustellen. Wegen seines einnehmenden Wesens strömte außerdem auch eine Menge an Freunden zu ihm“.³ Wird auch an anderen Führern der Zeit ihre Freundlichkeit und die Beliebtheit bei den Einwohnern ihres Herrschaftsbereichs gerühmt, wie bei Alketas in Pisidien, Seleukos in Babylonien und Peukestes in der Persis⁴, so ist nur für Ptolemaios eine solche weithin wirkende Anziehungskraft belegt. Seine Fähigkeit, Soldaten für sich einzunehmen und an sich zu binden, wird ihm in der Folgezeit noch entscheidende Dienste leisten.

Bei der Frage nach der Zusammensetzung der Truppen, die Ptolemaios aufstellte, lassen uns die Quellen weitgehend im Stich. Es muss zunächst unklar bleiben, ob er im Zuge der Aufteilung der Satrapien in Babylon zusätzlich zur Provinz Ägypten auch makedonische Soldaten erhielt. Wir wissen von wenigstens 13.700 Makedonen dort beim Tod Alexanders.⁵ Dass er das reiche und strategisch so günstig gelegene Ägypten für sich beanspruchen konnte, spricht freilich für einen maßgeblichen Einfluss auf die Entscheidungsfindung. Man kann daher mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten, dass er auch einen Teil der Soldaten erhielt.

Von ganz anderer Seite aber können wir den Beweis führen, dass Ptolemaios im Laufe seiner Regentschaft über zahlreiche griechische und makedonische Truppen verfügte. Da es sich um einen Rückschluss aus den späteren Verhältnissen handelt, sollen zunächst die weiteren Stationen dargestellt werden, bei denen Ptolemaios makedonische und griechische Truppen erhalten haben kann. Wie bereits angedeutet, hatten durch die Siege auf den Alexanderzügen gerade die Makedonen ein unerhörtes Ansehen gewonnen. Aufgrund des Erfolges der makedonischen Waffen begann bereits Alexander damit, Angehörige anderer Völker in ihrer Weise

3 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVIII 14 1: Κατὰ δὲ τὴν Ἀσίαν τῶν μεμερισμένων τὰς σατραπείας Πτολεμαῖος μὲν ἀκινδύνως παρέλαβε τὴν Αἴγυπτον καὶ τοῖς μὲν ἔγχωροις φιλανθρώπως προσέφερετο, παραλαβὼν δὲ ὀκτακισχίλια τάλαντα μισθοφόρους ἤθροισεν καὶ δυνάμεις παρεσκευάζετο· συνέτρεχε δὲ καὶ φίλων πλῆθος πρὸς αὐτὸν διὰ τὴν ἐπιείκειαν. Vgl. MARCUS JUNIANUS JUSTINUS, *Epitoma Historiarum Philippicarum*, ed. Marie-Pierre ARNAUD-LINDET, Paris 2003, XIII 6 18–20.

4 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVIII 46, XIX 14 5 und 90f., vgl. Pierre BRIANT, *D'Alexandre le Grand aux diadoques. Le cas d'Eumène de Kardia*, in: REA 74 (1972), S. 60–62.

5 So 6.700 in der gemischten Phalanx, 3.000 Silberschildler und 3.000 Hypaspides, vgl. Nicolas G. L. HAMMOND, *Alexander's veterans after his death*, in: GRBS 25 (1984), S. 51–61, hier S. 58 Anm. 21.

auszubilden. So hatte er noch kurz vor seinem Tod Elitekorps ausgewählter Perser aufgestellt, die ähnlich seinen berühmten Silberschildlern bewaffnet waren.⁶ Es ist leicht verständlich, dass in den anstehenden kriegerischen Auseinandersetzungen jeder der neuen Satrapen möglichst viele solcher Soldaten zur Verfügung haben wollte. Für Ptolemaios gab es allerdings von seiner Ausgangsbasis Ägypten nur wenige Möglichkeiten, makedonische oder griechische Truppen zu rekrutieren. Misstrauen unter den Satrapen und Rüstungen in den Provinzen waren allgemein; Anwerbungen in Griechenland oder Makedonien waren durch das Verhältnis zu den dortigen Herrschern und deren Eigenbedarf faktisch ausgeschlossen. So konnte er angesichts der Aufteilung der Satrapien und der damaligen politischen Verhältnisse Makedonen und Thraker überhaupt nicht, Griechen nur aus der Kyrenaika anwerben.

Wahrscheinlich fand er einen geringen Grundstock in Ägypten vor. Wir hören, dass Alexander dort neun Jahre früher (332/331 v. Chr.) 4.000 Mann Besatzung zurückgelassen hatte. Ihre ethnische Zusammensetzung ist unbekannt⁷; ebenso wenig wissen wir, ob diese Truppen sich später noch dort befanden. Für Verstärkungen gab es in der Zwischenzeit keinen Anlass. Sicherlich werden sie nicht alle Griechen und Makedonen gewesen sein, zumal Alexander nach der blutigen Einnahme von Gaza, welche der Besetzung Ägyptens vorausging, Mangel an makedonischen Truppen litt, sich im Land als Befreier von den Persern gab und die Verwaltung weitgehend in ägyptischer Hand ließ.⁸

Einige Griechen und Makedonen wird man auch in Alexandria vermuten, der berühmtesten Stadtgründung Alexanders der Großen auf seinen Heereszügen, auch wenn wir nur allgemein von Leuten hören, die zum Zweck der Stadtgründung zurückgelassen wurden⁹, und es sonst über die Herkunft der ersten Siedler

6 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVII 108 1f.; 110, 1; JUSTINUS, *Epitoma Historiarum Philippicarum*, XII 12. Vgl. Marcel LAUNEY, *Recherches sur les armées hellénistiques*, Paris 1949, S. 292f. Im Laufe der Zeit entwickelt sich so bei den Geschichtsschreibern das Adjektiv *Μακεδών* (*Makedôn*, Makedone) zum Fachausdruck für Angehörige von Truppengattungen, die in makedonischer Weise ausgebildet und bewaffnet sind, ganz gleich welchen ethnischen Ursprung sie haben.

7 QUINTUS CURTIUS RUFUS, *Historiae Alexandri Magni*, Geschichte Alexanders des Grossen, ed. v. Konrad MÜLLER, München 1954, IV 8 4. Nach Guy Thompson GRIFFITH, *The Mercenaries of the Hellenistic World*, Cambridge 1935, S. 29f. handelt es sich um Söldner, nach Jean LESQUIER, *Les institutions militaires de l'Égypte sous les Lagides*, Paris 1911, S. 113 um Makedonen.

8 CURTIUS RUFUS, *Historiae Alexandri Magni* (wie Anm. 7), IV 6 30 und IV 7 5.

9 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVII 51 1.

in Alexandria keine gesicherten Zeugnisse gibt.¹⁰ Jedoch wird man mit Grund nach dem Beispiel anderer Fälle davon ausgehen können, dass hier wie in den übrigen Gründungen auch Angehörige seiner Truppen eine fortwährende Bleibe fanden. Die Bürger der Griechenstädte hatten unter nachfolgenden Herrschern Ägyptens, Ptolemaiern wie Römern, stets eine privilegierte Stellung und nahmen sehr bald das Ethnikon ihrer neuen Stadt an. Damit verschwanden allerdings der Hinweis auf und die Erinnerung an ihre Herkunft.

Die Hauptquelle für Makedonen und Griechen dürfte in Überläufern bestanden haben. Zwei Jahre nach Alexanders Tod wurde sein Leichnam nach Ägypten überführt, um schließlich in Alexandria beigesetzt zu werden. Ptolemaios erwies ihm die größten Ehren und erweiterte durch den Kult um den toten König das Prestige seiner neuen Hauptstadt. Die Zeichen standen auf Sturm, doch blieb er nicht allein. Diodor berichtet: „Wegen seines einnehmenden und großzügigen Wesens strömten die Menschen von überallher in Alexandria zusammen und boten bereitwillig ihre Dienste für den nächsten Feldzug an. Und das, obwohl die königliche Streitmacht [sc. unter Perdikkas] im Begriff war, gegen Ptolemaios Krieg zu führen, und somit die Gefahren in ihrer Größe klar vor Augen lagen. Trotzdem nahmen alle aus eigenem Antrieb für sein Heil und Wohlergehen die Gefahren für sich selbst in Kauf.“¹¹ Aus den genannten Gründen werden sich unter diesen Leuten, die aus eigenem Antrieb nach Alexandria kamen, nur wenige Auswanderer vom Balkan befunden haben; immerhin mag man aber an ehemalige Militärkolonen Alexanders oder entlassene Söldner denken.

Der drohende Feldzug des Perdikkas ließ nicht lange auf sich warten. Dass Ptolemaios sich mit dem rebellischen Antigonos verbündet hatte und seine Macht

¹⁰ Peter M. FRASER, *Ptolemaic Alexandria*, Oxford 1972, S. 63–66, geht aufgrund von allgemeinen Überlegungen davon aus, dass jedenfalls einige ausgeschiedene Soldaten, sowie neue Siedler aus Hellas, Makedonien und Kyrene an der Gründung teilnahmen; vgl. CURTIUS RUFUS, *Historiae Alexandri Magni* (wie Anm. 7), IV 8 5: *ex finitimis urbibus commigrare Alexandream iussis novam urbem magna multitudine implevit* [sc. Alexander] („indem er den benachbarten Städten befahl, gemeinsam nach Alexandria überzusiedeln, bevölkerte er [sc. Alexander] die neue Stadt mit einer großen Menschenmenge“).

¹¹ DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVIII 28 5: οἱ μὲν γὰρ ἄνθρωποι διὰ τὸ τῆς ψυχῆς εὐχάριστον καὶ μεγάλωψυχον συνέτρεχον πάντοθεν εἰς τὴν Ἀλεξάνδρειαν καὶ προθύμως ἑαυτοὺς εἰς τὴν στρατείαν παρείχοντο, καίπερ τῆς βασιλικῆς δυνάμεως μελλούσης πολεμεῖν πρὸς Πτολεμαίου, καὶ κινδύνων προδήλων καὶ μεγάλων ὄντων ὁμως ἅπαντες τὴν τούτου σωτηρίαν τοῖς ἰδίοις κινδύνοις ἔκουσίως περιποιήσαντο.

ständig zunahm¹², gab Anlass und Grund genug. Noch im selben Jahr versuchte Perdikkas vergeblich, beim fest verschanzten Pelusium den Nil zu überqueren und so den Zugang ins Landesinnere Ägyptens zu erzwingen. Trotz Hochwasser trieb er seine Soldaten an, musste schließlich aber, als er nur einen dem Gegner zahlenmäßig nicht gewachsenen Teil übersetzen konnte, auch diesen vom anderen Ufer wieder zurückziehen. Der missglückte Versuch kostete ohne einen Schwertstreich mehr als 2.000 Mann das Leben. Erbittert verschworen sich die makedonischen Soldaten und Offiziere und ermordeten ihren Anführer nachts in seinem Zelt. Ptolemaios hatte nun wegen seiner großmütigen Behandlung der Gefallenen und Überlebenden sogar Aussicht darauf, vom feindlichen Heer den Oberbefehl übertragen zu bekommen, zog es jedoch vor, sich für die Anführer der Verschwörung einzusetzen.¹³ Seine begeisterte Aufnahme in der Versammlung der ehemaligen Soldaten des Perdikkas, namentlich von Seiten der Makedonen, und die Bereitwilligkeit, mit der er denen, die gerade noch seine Feinde waren, mit Lebensmitteln und sonstigem Bedarf aushalf, dürften jedoch eine nicht unerhebliche Zahl unter ihnen – und besonders Makedonen – dazu veranlasst haben, in seine Dienste zu treten.

Bald wurden der einstige Verbündete Antigonos und sein Sohn Demetrios zu Hauptgegnern. Die Kämpfe verliefen wechselvoll, der Trend, zum Herrscher Ägyptens überzulaufen, blieb konstant. Ptolemaios stieß zunächst nach Syrien vor. Nach dem Sieg in der Schlacht bei Gaza (312) schickte er mehr als 8.000 gefangene Soldaten nach Ägypten, wo sie auf die einzelnen Gaue aufgeteilt und angesiedelt werden sollten.¹⁴ Als umgekehrt Demetrios 306 auf Zypern 3.000 Mann einer ägyptischen Armee gefangen nahm, versuchte er zunächst, sie voll zu rehabilitieren und in seine Regimenter einzureihen. Da die Soldaten aber ihre Habe und ihre Familien in Ägypten bei Ptolemaios wussten, desertierten sie in Massen und versuchten, sich zu den eigenen Truppen durchzuschlagen, so dass sich Demetrios schließlich gezwungen sah, sie nach Syrien zu verschiffen.¹⁵

Die Erfolge auf Zypern ermöglichten einen erneuten Angriff auf Ägypten. Doch auch beim Vormarsch des Antigonos im Jahr 306/305 bewährten sich die strate-

12 Ebd., XVIII 29 1.

13 Ebd., XVIII 36.

14 Ebd., XIX 85 4: Πτολεμαῖος τοὺς μὲν ἀλόνας στρατιώτας ἀποστείλας εἰς Αἴγυπτον προσέταξεν ἐπὶ τὰς νομαρχίας (Wesseling: ναυαρχίας MSS) διελεῖν („Ptolemaios schickte die gefangenen Soldaten nach Ägypten mit dem Befehl, sie auf die Gaue zu verteilen“).

15 Ebd. XX 47 4.

gische Lage des Landes und die Popularität des Ptolemaios. Wieder verschanzte sich dieser hinter dem Nil und versuchte, wie Diodor berichtet, die feindlichen Soldaten durch Geldgeschenke zum Überlaufen zu bewegen: „Ptolemaios hatte die Schlüsselstellungen mit zuverlässigen Wachen besetzt und sandte Leute in kleinen Booten aus mit dem Befehl, zum Landungsplatz der Gegner zu fahren und dort zu verkünden, dass er jeden, der von Antigonos überliefe, belohnen würde, jeden einfachen Soldaten mit 2 Minen, jeden Anführer mit einem Talent“.¹⁶ Die Summen sind nicht unerheblich. Die Aussicht auf ein Leben im fruchtbaren und reichen Ägypten mag ein Übriges dazu beigetragen haben, die Truppen zum Überlaufen zu veranlassen. Antigonos sieht sich zu den schärfsten Abschreckungsmaßnahmen veranlasst. Diodor fährt fort: „Als aber viele zu Ptolemaios überliefen, stellte Antigonos Bogenschützen, Schleuderer und den Großteil seiner Katapulte am Flussufer auf und trieb die Leute, die auf den Booten heranzufahren, zurück. Er nahm einige der Überläufer gefangen und misshandelte sie auf grausame Weise, um damit die übrigen, die an einen solchen Versuch dachten, einzuschüchtern“.¹⁷ Antigonos musste jedoch einsehen, dass er den Nil nicht überschreiten konnte, und beschloss den vorläufigen Rückzug nach Syrien. In großer Freude berichtete daraufhin Ptolemaios in einem Brief an seine Verbündeten von dem Erfolg und der Masse an Überläufern.¹⁸ Zu dieser Zeit standen Makedonien und Griechenland weitgehend im Einflussbereich des Kassander oder waren mit ihm in unmittelbarer Auseinandersetzung befangen. Daher stammten die Überläufer wohl aus den asiatischen Teilen des ehemaligen Alexanderreiches. Dies war die letzte bekannte Gelegenheit, bei der Ptolemaios größere Mengen an fremden Soldaten hinzugewinnen konnte. An der Entscheidungsschlacht bei Ipsos (301 v. Chr.) nahmen keine ägyptischen Truppen teil; und auch für die folgenden Jahrzehnte wissen wir von keinem größeren militärischen Engagement.

16 Ebd., XX 75 1: Πτολεμαῖος δὲ προκατειληφῶς τοὺς εὐκαιροτάτους τόπους ἀσφαλῆσι φυλακαῖς ἀπέστειλεν τινὰς ἐν τοῖς κοντωτοῖς, παρακελευσάμενος προσπλεῖν πλησίον τῆς ἐκβάσεως καὶ κηρύττειν ὅτι δώσει τοῖς μεταβαλομένοις ἀπ’ Ἀντιγόνου τῶν μὲν ἰδιωτῶν ἑκάστοις δύο μνᾶς, τοῖς δ’ ἐφ’ ἡγεμονίας τεταγμένοις τάλαντον.

17 Ebd., XX 75 3: πολλῶν δὲ πρὸς αὐτὸν αὐτομολούντων ὁ μὲν Ἀντίγονος ἐπιστήσας τῷ χεῖλει τοῦ ποταμοῦ τοξότας καὶ σφενδονήτας καὶ πολλὰ τῶν ἔξυβελικῶν τοὺς προσπλέοντας ἐν τοῖς κοντωτοῖς ἀνέστειλε· τῶν δ’ αὐτομολούντων συλλαβῶν τινὰς δεινῶς ἤκισατο, βουλόμενος καταπλήξασθαι τοὺς τῆς ὁμοίας ὁρμῆς ἀντεχομένους.

18 Ebd., XX 76 7.

Wie sah nun die Organisation der ägyptischen Armee im Inneren aus? Seit den Anfängen der Papyrologie zeigt sich immer deutlicher, wie die ersten Ptolemaierkönige in Ägypten eine große Zahl von Soldaten mit Land ausgestattet und so einen Stand von Reservisten geschaffen haben, der ihnen und dem Land eng verbunden war. Aus dem so geschaffenen Reservoir konnte bei Bedarf eine treue und professionelle Truppe aufgestellt werden. Diese Leute wurden nach dem ihnen verliehenen Landlos, griechisch *kléros* (κλήρος), Kleruchen genannt. Die Ptolemaier setzten damit eine bereits Jahrhunderte früher nachweisbare Tradition der späten Pharaonen fort, einen den Landesherrn treu ergebenen Stand von fremdländischen Soldaten und Landbesitzern zu unterhalten. Herodot nennt jene frühere Kriegerklasse *machimoi* (μάχιμοι).¹⁹ Sie hatten Landbesitz bis 12 Arouren (etwa 3 1/3 Hektar), der meist verpachtet war, damit sie sich dem Kriegsdienst widmen konnten. Die *machimoi* galten als die einzigen kriegstüchtigen Leute des Landes.

Ptolemaios I. setzte diese Tradition von Kriegern mit Landbesitz fort, stützte sich dabei aber auf Angehörige der maßgeblich im Heer Alexanders vertretenen Völker, vor allem Makedonen, Thraker und Griechen. Über die Kleruchen sind wir durch Zeugnisse auf Papyrus und Inschriften für Aussagen von einiger statistischer Relevanz hinreichend informiert. Aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. kennen wir die ethnische Zugehörigkeit von mehr als 360 Einzelpersonen.²⁰ Die Übersicht in Tabelle 1 zeigt die Kleruchen, deren Volkszugehörigkeit bekannt ist. Berücksichtigt sind die Daten bis 205 v. Chr., ein Jahr, das durch den Tod Ptolemaios IV. Philopator und die eingangs erwähnten politischen Wirren dieser Jahre einen besonderen Schwächepunkt Ägyptens markiert. Die erste Spalte gibt die Herkunft an, es folgen die absolute Anzahl sowie der Anteil in Prozent. Zum Vergleich sind in der 4. Spalte die Zahlen der außerhalb Ägyptens stationierten aktiven Soldaten dieser Zeit aufgeführt. Die Gebiete, die niemals unter der Kontrolle der Ptolemaier standen, ja deren Herrscher – wie im Falle von Makedonien und Thrakien – den Ptolemaiern überwiegend feindlich gesinnt waren, sind grau unterlegt.²¹

19 HERODOTUS Halicarnassensis Thuriusque, *Historiae*, ed. v. Carolus HUDE, Oxford 1962, II 164–166, vgl. IX 32.

20 Umfassend über die Ethnika Joseph MÉLÈZE-MODRZEJEWSKI, *Le statut des Hellènes dans l'Égypte lagide*. Bilan des recherches, in: REG 96 (1983), S. 241–268.

21 Die Zahlen nach Roger S. BAGNALL, *The origins of the Ptolemaic cleruchs*, in: *BASP* 21 (1984), S. 7–20, hier S. 10–12.

Tabelle 1:

Volkzugehörigkeit	Kleruchen bis 205 v. Chr.	Anteil der Kleruchen	aktive Soldaten dieser Zeit
Makedonen	7	21 %	1,8 %
Thrakien, sonst. Balkan	60	17 %	5,5 %
Griechen (Festland, Peloponnes)	73	20 %	24,6 %
Griechen (Inseln, Kleinasien)	62	17 %	54,5 %
Cyrenaica	78	22 %	5,5 %
Westen	7	2 %	-
Levante	3	1 %	4,5 %
Summe	360		

Der bei weitem überwiegende Teil der Kleruchen kam von der Balkanhalbinsel und Kleinasien. Wir finden Makedonen, Thraker, Bewohner der ägäischen Inseln, Festlandgriechen, Peloponnesier, Griechen aus Kleinasien, einige aus der Kyrenaika und der Levante, sowie vereinzelt Griechen aus der Magna Graecia. Dass keine Ägypter darunter waren, kann nicht überraschen.

Befanden sich darunter aber wirklich Nachkommen der Soldaten Alexanders? Insgesamt stammten rund zwei Drittel der Kleruchen aus Gebieten unter fremdem Einfluss. Es ist daher ausgeschlossen, dass die Ptolemaier dort jemals in größerem Maßstab Truppen anwerben konnten. Der hohe Anteil kann auch nicht mit einzelnen Überläufern erklärt werden. Hält man die Zahlen der außerhalb Ägyptens stationierten aktiven Soldaten dagegen, wird der Unterschied besonders deutlich: Während aus diesen Ländern nur etwas über 7% der ptolemäischen Truppen im aktiven Dienst stammten, machte die Gruppe der Thraker und Makedonen rund 40% der Kleruchen aus. Die Mehrzahl der aktiven Söldner kam vielmehr aus Gebieten des direkten politischen Einflusses, aus Kleinasien, den ägäischen Inseln, Zypern und der Kyrenaika.²²

²² Ebd., S. 14–16.

Da in dieser Zeit auch Kap Ténaro an der Südspitze der Peloponnes, ein bekannter Sammelpfad von Söldnern, der in der früheren Zeit Leute aus verschiedensten Ländern angezogen hatte, seine Funktion verlor²³, wird man mit Roger Bagnall davon auszugehen haben, dass die Kleruchen überwiegend von den Truppen abstammten, die Ptolemaios in den ersten Jahrzehnten seiner Herrschaft als Satrap sammelte.²⁴

Die Stationen, an denen Ptolemaios gegnerische Truppen übernehmen konnte, sind oben aufgezählt. Perdikkas hatte die Reichsarmee, also Truppen, die bereits unter Alexander gedient hatten, gegen Ägypten geführt. Wenn sich in den Heeren des Antigonos und Demetrios Makedonen befanden, konnten sie wegen der politischen Verhältnisse nicht im Mutterland, sondern nur im asiatischen Reichsteil rekrutiert werden. In diesem Fall aber kommen als Quelle lediglich die von Alexander gegründeten Städte und Militärsiedlungen in Betracht. Es spricht also alles dafür, dass wenigstens die Makedonen und Thraker unter den Kleruchen im Heer Alexanders gedient hatten.

In diese Richtung führt auch eine allgemeine Überlegung über die Wehrkraft des Mutterlandes. Die Makedonen waren als Soldaten zu dieser Zeit ebenso begehrt wie rar. Makedonien selbst geriet durch die Entsendung der Soldaten für die Kampagnen Alexanders und die Aushebungen des Antipater, der gleichzeitig der Spartaner (unter Agis 330 v. Chr.) und dann der Ätoler und Athener im lamischen Krieg (323–322 v. Chr.) Herr zu werden suchte, an den Rand der Erschöpfung.²⁵ Alexander war angeblich mit 12.000 makedonischen Fußsoldaten und 1.800 Reitern aufgebrochen, weitere 12.000 Mann und 1.500 Reiter hatte er zurückgelassen.²⁶ Während des Feldzugs erreichten ihn wohl wenigstens noch 8.000 Mann an Nachschub. Die folgenden Jahrzehnte sehen das Land so häufig im Krieg, dass wenig Möglichkeit zur Erholung blieb. Die jeweiligen Herrscher konnten trotz aller Anstrengungen nie mehr als 20.000 makedonische Soldaten aufbieten.²⁷ Und selbst

23 GRIFFITH, *The Mercenaries of the Hellenistic World* (wie Anm. 7), S. 254–263, vgl. Ernst BARDAN, *Harpalus*, in: *JHS* 81 (1961), S. 16–43, hier S. 25f.

24 BAGNALL, *The origins of the Ptolemaic cleruchs* (wie Anm. 21), S. 16f.

25 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVIII 12, 2: ἐσπάνιζε γὰρ ἡ Μακεδονία στρατιωτῶν πολιτικῶν διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἀπεσταλμένων εἰς τὴν Ἀσίαν ἐπὶ διαδοχὴν τῆς στρατείας. („Denn Makedonien hatte Mangel an Soldatenbürgern wegen der Menge, die zur Fortführung des Feldzuges nach Asien entsandt war“).

26 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XVII 17 3 und 5.

27 Vgl. LAUNY, *Recherches sur les armées hellénistique* (wie Anm. 6), S. 290–292.

ein Jahrhundert später, im Überlebenskampf gegen die Römer führte Philipp V. 197 v. Chr. bei Kynoskephalai gerade noch 18.000 makedonische Soldaten ins Feld. Der Bedarf überstieg bei weitem die vorhandenen Kräfte. Aufgrund der Verluste in den vorhergehenden Kriegen herrschte so großer Mangel an Rekruten, dass, wie Livius berichtet, auch Jugendliche ab 16 Jahren und ausgediente Veteranen, wenn sie noch irgendwie wehrfähig waren, rekrutiert wurden.²⁸

Die Diadochenherrscher anderer Gebiete waren in ihrem Nachschub an Makedonen entsprechend stärker eingeschränkt. In Asien und Ägypten scheint man sich vor allem mit ehemaligen Soldaten Alexanders und seinen Militärsiedlern beholfen zu haben. Ein Beispiel sind die Kolonen in Carrhae, die sich Seleukos anschlossen.²⁹ Neurekrutierungen von Makedonen führten wohl nahezu ausschließlich die Herrscher des Stammlandes durch.³⁰ Noch mehr als für die Makedonen gilt das Gesagte für die Thraker. Von ihnen ist in den Quellen nirgends die Rede und man wird daher annehmen dürfen, dass sie von Ptolemaios noch in Babylon übernommen wurden.³¹

Wenn nun nach dieser Überlegung der Großteil der Kleruchen aus den ersten Jahrzehnten der Regierung Ptolemaios I. stammte, war es als Konsequenz für

28 TITUS LIVIUS, *Ab Urbe Condita*. Vol. 31–35, ed. Alexander Hugh McDONALD, Oxford 1969, XXXIII 3, 2–4: *dilectum per omnia oppida regni habere instituit in magna inopia iuniorum. absumpserant enim per multas iam aetates continua bella Macedonas; ipso quoque regnante et naualibus bellis aduersus Rhodios Attalumque et terrestribus aduersus Romanos ceciderat magnus numerus. ita et tirones ab sedecim annis milites scribebat, et emeritis quidam stipendiis, quibus modo quicquam reliqui roboris erat, ad signa reuocabantur* („Unter großem Mangel an jungen Männern ordnete er eine Aushebung in allen Städten an. Denn die sich über viele Generationen ununterbrochen hinziehenden Kriege hatten die Makedonen aufgerieben; zu seiner eigenen Regierungszeit war in den Kriegen gegen die Rhodier und gegen Attalus zur See und gegen die Römer zu Land eine große Zahl gefallen. So ließ er Rekruten ab 16 Jahren einschreiben, und auch Veteranen nach Ablauf der Dienstzeit wurden zu den Fahnen gerufen, wenn nur noch ein wenig Kraft in ihnen steckte“). Hingegen verfügte Perseus nach 25 Friedensjahren 171 v. Chr. bereits wieder über 26.000 Makedonen (TITUS LIVIUS, *Ab Urbe Condita*. Vol. 41–45, ed. v. John BRISCOE, Leipzig 1986, XLII 51).

29 DIODORUS SICULUS, *Bibliotheca historica* (wie Anm. 2), XIX 91 1.

30 LAUNEY, *Recherches sur les armées hellénistique* (wie Anm. 6), S. 303f. Bei der Belagerung von Rhodos (304 v. Chr.), erhält man den Eindruck, dass vor allem die Kommandeure der Armeen noch Makedonier waren. Dass schließlich Ptolemaios Keraunos seinem Stiefbruder Ptolemaios II. Philadelphos, der ihn vom ägyptischen Thron verdrängt hatte, als makedonischer König Truppen zur Verfügung stellen sollte, wie er es für Pyrrhus 280 v. Chr. tat (JUSTINUS, *Epitoma Historiarum Philippicarum* (wie Anm. 6), XVII 2 13f.), ist ganz unwahrscheinlich.

31 Günther HÖBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches*, Darmstadt 1994, S. 61.

Söldner späterer Zeiten weit seltener und weit schwieriger, Kleruche zu werden.³² Hierin lag eine erste Voraussetzung für die Bildung einer elitären, abgeschlossenen Klasse.

Neben der Fortsetzung der ägyptischen Tradition einer Landvergabe an ausländische Militärsiedler stellte sich Ptolemaios gleichzeitig in die Nachfolge der Siedlungspolitik Alexanders. Durch Verbindung und Weiterführen dieser Einrichtungen gelang den Ptolemaiern die Schaffung eines zentralen Stabilisierungsfaktors ihrer Herrschaft. Sie konnten so die für ihre Dynastie lebenswichtige Aufgabe lösen, das aus verschiedenen Ländern stammende Heer, das weder mit ihnen noch dem Lande recht verbunden war, mit sich und mit diesem zu verschmelzen. Die Verteilung von Land und die Ansiedelung der Soldaten war dazu ein vielfach vorteilhaftes Mittel. Die Kleruchen kämpften so zur Verteidigung des eigenen Grund und Bodens und waren andererseits in ihrer Stellung als privilegierte fremdländische Klasse inmitten der einheimischen Bevölkerung der Krone besonders verpflichtet. Ihre Spezialisierung auf das Kriegshandwerk sorgte für eine gut ausgebildete, motivierte und loyale Truppe, die ständig zum militärischen Einsatz zur Verfügung stand. Die Versuche der auf Zypern gefangenen ägyptischen Soldaten, sich in ihre Heimat durchzuschlagen, verdeutlichen den Einfluss des Besitzes auf die Bindung an das Herrscherhaus. Darüber hinaus wirkten die Kleruchen zwangsläufig für die Verbreitung der griechisch-hellenistischen Kultur auf dem flachen Land. Auf einen besonderen wirtschaftlichen Vorteil, der im Laufe der Zeit immer stärker in den Vordergrund trat, hat außerdem Rostowzew aufmerksam gemacht: Die Kleruchen erhielten oft unbebautes Land, welches sie fruchtbar machen sollten.³³ Der Zweck dieser Maßnahme war ein doppelter. Eine Vergabe des bereits bebauten Landes hätte große soziale und wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge gehabt, während die Ausweitung der bebauten Fläche eine Steigerung der Wirtschaftskraft und Steuereinnahmen mit sich brachte. Bei der berühmten Fruchtbarkeit des ägyptischen Bodens war ein solches Angebot einer Parzelle zumal angesichts der staatlichen Unterstützung für die Urbarmachung sehr attraktiv, obwohl das Land weiterhin Eigentum der Krone blieb und nur verliehen wurde.

³² BAGNALL, *The origins of the Ptolemaic cleruchs* (wie Anm. 21), S. 18f.

³³ Michael Iwanovitsch ROSTOWZEW, *Studien zur Geschichte des römischen Kolonats*, (Archiv für Papyrusforschung. Beiheft 1), Leipzig/Berlin 1910, S. 9–11.

Zentrum der Neukultivation und Bewässerungsmaßnahmen unter den ersten Ptolemaiern war das Gebiet des Fayum, etwa 90 km südlich des heutigen Kairo. Es gelangte innerhalb weniger Jahrzehnte zu großer Blüte. Zahlreiche Siedlungen wurden neu gegründet und große Flächen Landes urbar gemacht. Hier gab es reichlich Gelegenheit zu neuer Landzuteilung; und wir dürfen annehmen, dass in diesem Gebiet der Anteil der Kleruchen an der Bevölkerung besonders hoch war. Darüber hinaus ist das Fayum vergleichsweise sehr gut dokumentiert. Aus den Dörfern am Rande, welche im Zuge des späteren Niederganges von der Wüste zurückgewonnen wurden, stammte ein Großteil der Papyrusfunde und damit ein Großteil der verfügbaren Quellen überhaupt. Von 1.473 bekannten Kleruchen, die Fritz Uebel in seinem grundlegenden Werk auflistet, stammen mehr als zwei Drittel sicher aus dem Fayum. Nimmt man dazu die Fälle unbekannter Herkunft, wird das Übergewicht erdrückend. Für allgemeine Aussagen gilt natürlich der Vorbehalt einer regionalen Differenzierung. Da sich aber unter unseren Quellen auch königliche Erlasse befinden, welche für das ganze Land Gültigkeit beanspruchten, kann man die im Folgenden skizzierte Entwicklung für ganz Ägypten annehmen.

Zu Beginn bekamen die Kleruchen eine Landparzelle und ein Quartier zugewiesen. Das Land richtete sich in seiner Größe nach dem Rang des Kleruchen und blieb Eigentum des Königs. Es fiel beim Tod oder bei sonstiger Verwirkung der Rechte an die Krone zurück und wurde auch im Einrückungsfall von der öffentlichen Hand verwaltet, weil für die Dauer des Feldzuges der Soldat in der Armee versorgt war. Zur Einquartierung wurde privater Wohnraum requiriert. Missbrauch dieser Einrichtung ist in den Papyri häufiger belegt.

Die Größe der Landlose lag zwischen 30 und 100 Arouren für Gemeine, bei Offizieren darüber hinaus. Das sind umgerechnet zwischen $8 \frac{1}{4}$ und $27 \frac{1}{2}$ Hektar, über die dreifache Fläche der ägyptischen *machimoi* der späten Pharaonenzeit. In der Regel scheinen die Kleruchen ihr Land nicht selbst bebaut zu haben. Sie überließen die Bewirtschaftung direkt oder über Zwischenmanager den Einheimischen, welche ohnehin traditionell in der Landwirtschaft erfahrener waren, und lebten in den Städten und größeren Ansiedlungen. So scheint etwa Zeno, Sekretär und Verwalter des Dioiketen Apollonios, des höchsten Beamten unter Ptolemaios II.,

mehrere Tausend Arouren Kleruchenland als Zwischenpächter bewirtschaftet zu haben.³⁴

Über den Süden des Landes wissen wir wenig. Zum einen ist dort die Bezeichnung und Nomenklatur von Kleruchen weniger eindeutig, so dass oft der Status nicht sicher zu bestimmen ist. Zum anderen war aller Wahrscheinlichkeit nach dort ihre Zahl auch weit geringer. Das enge Niltal bot wenige Möglichkeiten zu einer Ausweitung der Ackerfläche. Kleruchenland hätte deshalb vor der Verteilung konfisziert werden müssen. Gerade in der Gegend um Theben gab es aber in dieser Zeit ausgedehnte Ländereien in vererbbarem Privatbesitz und im Besitz der Tempel. Die notorische Tendenz Oberägyptens, sich vom Reich abzuspalten, musste es außerdem ratsamer erscheinen lassen, die dort stationierten Truppen nicht über das Land zu verteilen, sondern in Garnisonen zusammenzuhalten.³⁵

Im Norden des Landes bildeten die Kleruchen eine mehr oder weniger in sich abgeschlossene Gruppe, die auch in der in öffentlichen Urkunden vorgeschriebenen Nomenklatur deutlich von der übrigen Bevölkerung abgehoben ist. Bei Soldaten sind stets Ethnikon und Stammeinheit angegeben. Ob Kinder von Kleruchen, die nicht selbst Soldaten waren, unter eine eigene Kategorie gerechnet wurden, ist zweifelhaft.³⁶ Gegen Ende des 3. Jahrhunderts haben wir Zeugnisse von makedonischen Kleruchen aus dem Fayum und den nach Süden angrenzenden Gauen Oxyrhynchites und Herakleopolites.³⁷ Freilich ist Herkunft und sozialer Stand der Kleruchen nicht einheitlich. Sie kamen aus verschiedenen Ländern; neben reichen Offizieren finden sich verarmte Gemeine, doch sicherte auch im Laufe der Generationen ihr gemeinsamer Beruf und ihre staatliche und steuerliche Sonderstellung

34 Campbell Cowan EDGAR, Zenon papyri in the University of Michigan Collection, Ann Arbor 1931, S. 41f.

35 Fritz UEBEL, Die Kleruchen Ägyptens unter den ersten sechs Ptolemäern, Berlin 1968, S. 26–28.

36 Die Vermutung stammt von UEBEL, Die Kleruchen Ägyptens unter den ersten sechs Ptolemäern (wie Anm. 35), S. 11f.; vgl. Griechische Papyrusurkunden der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek II, mit einigen Stücken aus der Sammlung Hugo Ibscher, ed. v. Bruno SNELL u.a. (Veröffentlichungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek 4), Hamburg 1954, Nr. 168, weitere Überlegungen bei Reinhold SCHOLL, ἐπίγονοι, in: ZPE 67 (1987), S. 111–115, hier S. 113f. Skeptisch Claude VANDERSLEYEN, Suggestions sur l'origine des Πέροισι, τῆς ἐπιγονῆς, in: Proceedings of the XVIIIth International Congress of Papyrology Bd. II, hrsg. v. Basil G. Mandilaras u.a., Athens 1988, S. 191–201, Bärbel KRAMER, Das Vertragsregister von Theogenis (P.Vindob.G. 40618) (Corpus Papyruorum Raineri Bd. XVIII. Griechische Texte Bd. XIII), Wien 1991, S. 72f.

37 LAUNAY, Recherches sur les armées hellénistique (wie Anm. 6), S. 315.

eine gewisse Einheit. Bereits aus den Ethnika ist zu ersehen, dass im ersten Jahrhundert der Ptolemaierherrschaft nur ganz wenige Kleruchen hinzugekommen sind, deren Vorfahren nicht ebenfalls dieser Gruppe angehört hatten. Die hohe Konzentration von Kleruchen im Fayum legt nahe, von engeren Kontakten auszugehen, zumal die Angehörigen einer Einheit jeweils in derselben Gegend angesiedelt waren. Es ist jedoch angesichts der Zwischenpacht damit zu rechnen, dass die Kleruchen sich nicht ständig im Gebiet ihrer Landlose aufhielten.

Die Einheit, der die Kleruchen jeweils zugeordnet waren, spielte sowohl bei der Vergabe des Landloses als auch bei allgemeinen Rechtsgeschäften eine Rolle. Die Bezeichnung der einfachen Soldaten nannte dann entweder den eponymen Offizier der Einheit, beispielsweise „Storeas, Makedone, aus dem Regiment des Antiochos, 100-Arouren-Kleruche“³⁸, oder gab die Nummer des Regiments an: „Dositheos, Thra-ker, aus dem 5. Kavallerieregiment, 100-Arouren-Kleruche“.³⁹ Status und Funktion bestimmten die Größe des zugewiesenen Ackerlandes und damit das Einkommen. Im Fayum lassen sich die Klassen genau unterscheiden. Für die Reiter gab es Kleroi von 100, 80 und 70 Arouren, Infanteristen erhielten offenbar 40 und 30 Arouren. Bei Parzellen von 25 und 20 Arouren hat man an Rekruten gedacht.⁴⁰

Die griechisch-makedonischen Kleruchen verfügten also von Anfang an über bedeutenden Landbesitz, der sie von den Ägyptern abhob und zur „elite of the Ptolemaic countryside“ machte.⁴¹ So verbreiteten sie griechische Vorstellungen und griechische Techniken über das Land.⁴² Sie verfügten über mehr Ackerfläche, mehr Vieh und größere Haushalte. Wie bei allen Griechen waren ihre Familien zahlreicher als die der Ägypter. Die Männer waren in ihren Familien grundsätzlich in der Überzahl; ob der Grund in einer Praxis der Aussetzung weiblicher Nachkom-

38 UEBEL, Die Kleruchen Ägyptens unter den ersten sechs Ptolemäern (wie Anm. 35), Nr. 260. 39 Ebd., Nr. 420.

40 Ebd., S. 378–383. Willy PEREMANS/Edmond VAN’T DACK, *Prosopographia Ptolemaica*. Bd. 4, Leiden 1959, S. 57–89 unterscheiden Kleroi über 100 Arouren, 100-Arouren-Kleruchen (ἑκατοντάρουροι), 80-Arouren-Kleruchen (ὀγδοηκοντάρουροι), 70-Arouren-Kleruchen (ἑβδομηκοντάρουροι), 60-Arouren-Kleruchen (ἑξηκοντάρουροι), 50-Arouren-Kleruchen (πεντηκοντάρουροι), 40-Arouren-Kleruchen (τεσσαρακοντάρουροι), 30-Arouren-Kleruchen (τριακοντάρουροι), 25-Arouren-Kleruchen (εἰκοσιπεντάρουροι), 20-Arouren-Kleruchen (εἰκοσιάρουροι), 7-Arouren-Kleruchen (ἑπτάρουροι), 5-Arouren-Kleruchen (πεντάρουροι).

41 Dorothy J. THOMPSON, *The Hellenistic Family*, in: *The Cambridge Companion to the Hellenistic World*, hrsg. v. Glenn R. Bugh, Cambridge 2006, S. 93–112, hier S. 103.

42 HÖLBL, *Geschichte des Ptolemäerreiches* (wie Anm. 31), S. 62.

men lag, ist unsicher. Während 9% der Griechen Frauen mit ägyptischen Namen hatten, findet sich kein Ägypter, der mit einer Griechin verheiratet war.⁴³

Im Laufe des 3. Jahrhunderts v. Chr. sorgte das Eigeninteresse der Kleruchen, aber auch das Interesse des Königs an der durchgehenden Bebauung des Landes und an der Sicherstellung der Steuerzahlungen schrittweise für eine Angleichung und Überführung der Kleroi in einen dem Privatbesitz ähnlichen Status. Spätestens ab 218–217 v. Chr. bestand eine formale Erblichkeit des Landes.⁴⁴ Zunächst war sie auf die Vererbung an die Söhne beschränkt, die wohl Land, Status und Verpflichtung übernehmen sollten. Sukzessive entwickelte sich daraus das Recht der Veräußerung. Im 2. Jahrhundert wurde immer häufiger Land zugewiesen, das die Kleruchen auf eigene Kosten und Risiko urbar machen mussten. Nach der vorhergehenden Ausdehnung der Ackerfläche waren diese Parzellen wenig attraktiv. Das Interesse der Krone an Ausweitung der bebauten Fläche bezahlte sie mit der Abgabe von weiteren Rechten. Der Besitz war nicht mehr auf Soldaten beschränkt; schließlich finden sich unter den Kleruchen auch Frauen.⁴⁵

Die entscheidende Änderung erfuhr das beschriebene System nach fast einem Jahrhundert durch äußere Zwänge. Seit langem bildete Syrien den Zankapfel zwischen Ptolemaiern und Seleukiden und hatte zu mehreren blutigen Kriegen Anlass gegeben. Im vierten Syrischen Krieg versuchte Antiochos III., dem neu gekrönten Ptolemaios IV. Syrien wieder abzunehmen. Die Ägypter mussten sich zunächst zurückziehen, leisteten hinhaltenden Widerstand und spielten auf Zeit. Nach angestrengten Rüstungen traten sie 217 v. Chr. bei Raphia den Invasoren entgegen. Die Not der Stunde führte erstmalig zu einer Bewaffnung der Einheimischen. Neben die regulären Soldaten, Söldner und Kleruchen trat eine Phalanx aus ägyptischen *machimoi*. Nach wechselvollem Ringen erwies sich diese als Schlacht entscheidend. Der Erfolg war jedoch teuer erkaufte. Die Bewaffnung der Einheimischen sollte sich als schwere Hypothek erweisen. Nach dem Sieg erhielten auch die Ägypter Landlose. So finden wir im folgenden Jahrhundert im Fayum *machimoi* mit 5–7 Arouren

43 THOMPSON, *The Hellenistic Family* (wie Anm. 41), S. 102–104. Zum Leben der Kleruchen vgl. ferner die Literaturangaben bei Edmond VAN'T DACK, *Ptolemaica Selecta (Études sur l'armée et l'administration lagides)*, Lovanii 1988, S. 38–39.

44 *Papyrus grecs I. Papyrus de Lille*, ed. v. Pierre JOUQUET u.a., Paris 1907–1928, Nr. 4.

45 Claire PRÉAUX, *L'évolution de la tenure clérouchique sous le Lagides*, in: *Recueil de la Société J. Bodin* 3 (1938), S. 41–57.

bei der Infanterie und mit 20–30 Arouren bei der Kavallerie.⁴⁶ Damit traten auch sie in den privilegierten Kreis der Kleruchen ein. Jedoch setzte sich die wirtschaftliche Ungleichbehandlung der Volksgruppen in den deutlich kleineren Parzellen fort.

Das einmal aufgestachelte Selbstbewusstsein, die sozialen Spannungen und die drückende Abgabenlast ließen die bewaffneten Ägypter nicht mehr zur Ruhe kommen. Bezeichnend ist der Bericht des Polybios über die Folgen der Schlacht bei Raphia: „Sofort nach diesen Ereignissen freilich bekam es Ptolemaios mit dem Krieg gegen die Ägypter zu tun. Indem nämlich der genannte König die Ägypter zum Krieg gegen Antiochos bewaffnete, fasste er einen Plan, der für den Augenblick hingehen mochte, aber in der Zukunft scheiterte. Denn durch den Sieg bei Raphia gewannen sie Selbstvertrauen und konnten den Befehl nicht mehr ertragen. Vielmehr suchten sie einen Führer und Repräsentanten, in der Überzeugung, für sich selbst sorgen zu können. Und das sollten sie auch nach kurzer Zeit erreichen.“⁴⁷ Bald nach dem Sieg bei Raphia kam es zu einem Aufstand der ägyptischen Soldaten in Nordägypten, der erst zwanzig Jahre später, 197 v. Chr., niedergeschlagen werden konnte. 206 v. Chr. führten Unruhen in der Thebais zur Abspaltung des Südens unter einem ägyptischen Pharao Horwennofer.

In dieser Situation innerer Wirren starb Ptolemaios IV. im Jahr 204 v. Chr. Als es seinem Nachfolger 20 Jahre später gelang, das Land wieder zu einen, war Ägypten in vielen Bereichen verwüstet und verändert. Der außenpolitische Einfluss war geschwunden, die mittlerweile etablierte Erblichkeit der Landlose und die Ausweitung der Kleruchie auf Ägypter und untrainierte Rekruten besiegelte den radikalen Verfall des militärischen Charakters der Einrichtung und beschleunigte die Entwicklung zum Agrarischen hin. Gegenüber dem Eindringen der Ägypter in ihren Stand betonten die Kleruchen der alten Garde ihre Eigenständigkeit durch Annahme einer neuen Bezeichnung und nannten sich nun in Abgrenzung von den Neuankömmlingen ‚Katöken‘. Sollte die Einrichtung in diesem neuen Gewand noch

46 Jan Krzysztof WINNICKI, Die Ägypter und das Ptolemäerheer, in: *Aegyptus* 65 (1985), S. 41–55, hier S. 52.

47 POLYBIUS *Megalopolitanus*, *Historiae*. Vol. 2, ed. v. Theodor BÜTTNER-WOBST, Stuttgart 1965, V. 107 1–3: Πτολεμαίῳ γε μὴν εὐθέως ἀπὸ τούτων τῶν καιρῶν συνέβαινε γίνεσθαι τὸν πρὸς τοὺς Αἰγυπτίους πόλεμον. ὁ γὰρ προειρημένος βασιλεὺς καθοπλίσας τοὺς Αἰγυπτίους ἐπὶ τὸν πρὸς Ἀντίοχον πόλεμον πρὸς μὲν τὸ παρὸν ἐνδεχομένως ἐβουλεύσατο, τοῦ δὲ μέλλοντος ἠστόχησε· φρονηματισθέντες γὰρ ἐκ τοῦ περὶ Ῥαφίαν προτερήματος, οὐκέτι τὸ προσταττόμενον οἷοί τ' ἦσαν ὑπομένειν, ἀλλ' ἐζήτησαν ἡγεμόνα καὶ πρόσωπον, ὡς ἰκανοὶ βοηθεῖν ὄντες αὐτοῖς. ὁ καὶ τέλος ἐποίησαν οὐ μετὰ πολὺν χρόνον.

Jahrhunderte fortbestehen, so wurden die gemeinsame Kulturzugehörigkeit und Sprache sowie die privilegierte Stellung zu den entscheidenden Identitätsmerkmalen.⁴⁸ Als mit Ankunft der Römer auch die Kleruchen zu besetzten Untertanen wurden, war schließlich der einstige Zweck der Einrichtung endgültig verloren.⁴⁹

48 **Einen Abriss gibt** VAN'T DACK, *Ptolemaica Selecta* (wie Anm. 43), S. 8–16 (= DERS., *Sur l'évolution des institutions militaires Lagides*, in: *Armées et fiscalité dans le monde antique* (Colloques nationaux du Centre national de la Recherche scientifique 936), Paris 1977, S. 77–105, hier S. 83–90).

49 **Naphtali** LEWIS, *Greco-Roman Egypt: Fact or Fiction?*, in: *Proceedings of the Twelfth International Congress of Papyrology*, Ann Arbor, 13–17 August 1968 (*American Studies in Papyrology VII*), hrsg. v. Deborah H. Samuel, Toronto 1970, S. 3–14, hier S. 6; VAN'T DACK, *Ptolemaica Selecta* (wie Anm. 43), S. 210 (= DERS., *L'armée Romaine d'Égypte de 55 à 30 av. J.-C.*, in: *Das römisch-byzantinische Ägypten* (*Aegyptiaca Treverensia. Trierer Studien zum griechisch-römischen Ägypten 2*), Mainz 1983, S. 19–29, hier S. 29).